

Bundesbank erwartet Rezession

Ökonomen sehen Anzeichen für einen längeren Konjunktureinbruch

Frankfurt – Die deutsche Wirtschaft steuert nach Einschätzung der Bundesbank auf einen längeren Konjunktureinbruch zu – bis ins kommende Jahr hinein. „Es mehren sich die Anzeichen für eine Rezession der deutschen Wirtschaft im Sinne eines deutlichen, breit angelegten und länger anhaltenden Rückgangs der Wirtschaftsleistung“, heißt es im am Montag veröffentlichten aktuellen Monatsbericht der Notenbank. Grund sei in erster Linie die gestörte Energieversorgung als Folge des russischen Angriffskriegs in der Ukraine. „Die hohe Inflation und die Unsicherheit in Bezug auf die Energieversorgung und ihre Kosten beeinträchtigen dabei nicht nur die gas- und stromintensive Industrie sowie deren Exportgeschäfte und Investitionen, sondern auch den privaten Konsum und die davon abhängigen Dienstleister“, schreiben die Ökonomen.

Sie rechnen mit dem Beginn des Abschwungs im laufenden, dritten Quartal. In den letzten drei Monaten des laufenden Jahres dürfte die Wirtschaftsleistung dann merklich zurückgehen. „Dies dürfte wohl auch für das erste Quartal des kommenden Jahres gelten.“

Maßnahmen wie Gasumlage oder Strompreisbremse werden erst Anfang 2023 wirken

Im Frühjahr war Europas größte Volkswirtschaft nach Daten des Statistischen Bundesamtes noch leicht um 0,1 Prozent gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Seitdem haben sich die Aussichten durch die Gaskrise deutlich eingetrübt. „Nachdem die russischen Gaslieferungen nach Deutschland weitgehend eingestellt wurden, ist die Lage bei der Gasversorgung in den kommenden Monaten äußerst angespannt“, heißt es im Monatsbericht.

Wirtschaftsforschungsinstitute wie das Ifo-Institut oder das Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW) rechneten zuletzt ebenfalls mit einer Rezession in Deutschland. Die Menschen müssen sich nach Einschätzung der Notenbank in den nächsten Monaten auf zweistellige Inflationsraten einstellen. Die angekündigten Maßnahmen des jüngsten Entlastungspakets, etwa zur Gasumlage oder Strompreisbremse, würden sich wohl erst Anfang des nächsten Jahres in den Verbraucherpreisen niederschlagen. Preissprünge bei Energie infolge des Ukraine-Krieges und steigende Lebensmittelpreise heizen die Teuerung seit Monaten an. Tankkrabatt und Neun-Euro-Ticket, die bis Ende August befristet waren, sorgen zeitweise für eine leichte Abschwächung des Preisauftriebs. Zuletzt näherte sich die Inflation aber wieder der Acht-Prozent-Marke. Im August stiegen die Verbraucherpreise im Vergleich zum Vorjahresmonat um 7,9 Prozent.

DPA



Joachim Nagel, Präsident der Bundesbank. Sein Haus rechnet damit, dass die Wirtschaftsleistung in Deutschland weiter sinkt.

FOTO: HEIKO BECKERS/REUTERS



Wegwerf-E-Zigaretten sind ein wachsender Markt und für die Industrie eine willkommene Möglichkeit, die Raucher von morgen an den Konsum zu gewöhnen.

FOTO: FABIAN STRAUCH/DPA

Süße Sucht

Satte Farbe, stylisches Design, süßer Geschmack: Schon Minderjährige dampfen Vapes. Allmählich zeigt sich, zu welchem Problem die Wegwerf-E-Zigaretten werden könnten – für die Gesundheit und für die Umwelt

VON ISABEL FISCH

Weißer Dampf kommt aus seinem Mund, zusammen mit den Worten „Das ist das Geilste, was ich je geraucht hab.“ Es riecht gar nicht nach Zigarettenqualm, da inmitten der Traube Raucher vor einer Münchner Bar. Im Gegenteil. Ein süßlicher Duft liegt in der Luft, ein bisschen wie Kaugummi. Wie Hubba Bubba Wassermelone. Sein bärtiges Gesicht taucht hinter den Rauchschwaden auf. Noch ein Zug, dann streckt der junge Mann einem Freund den leuchtend türkisen Stick hin. „Probier mal.“

Samtige Oberfläche, satte Farbe, süßer Geschmack: Sogenannten Vapes, also Einweg-E-Zigaretten, machen selbst überzeugte Nichtraucher schwach – wie den jungen Mann, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will, weil er zu dem Zeitpunkt noch als Profisportler aktiv war. Geraucht hat er nie. Er mag den Geruch nicht. Die Wegwerf-Vapes dagegen schmecken nach Erdbeereis, Bananenmilch, Zitronen-Tarte und Pfirsicheistee. Optisch erinnern sie ein bisschen an Textmarker: Neongrün, Königsblau oder beerenrot. Zu kaufen gibt es die Verdampfer mit und ohne Nikotin. Auf den ersten Blick wirkt das alles recht harmlos. Doch je mehr Vapes aus Asien den europäischen Markt überfluten, desto mehr wird deutlich, zu was für einem Problem sie werden können – für die Gesundheit und für die Umwelt.

Rund 600 Züge stecken in den meisten Vapes. Das sind ähnlich viele wie in drei Schachteln Zigaretten. Die Einweg-Vapes bestehen aus Plastik, Aluminium und einem Lithium-Ionen-Akku, der das Liquid erhitzt. In sechs Vapes steckt ein Akku-Fasungsvermögen eines iPhone 13. Doch im Gegensatz zum Handy wird es hier nicht jahrelang genutzt. Wiederaufladbar sind

Einweg-Vapes nämlich nicht. Nach wenigen Tagen sind sie Sondermüll. Laut einer Studie aus Großbritannien, wo der Hype schon länger anhält, landen aber über die Hälfte der Vapes im Hausmüll oder in der Natur und werden damit nicht recycelt.

An den Kiosken und Tankstellen stehen die Vapes zwischen Kaugummis und Schokoriegeln

Kaufen, dampfen, wegwerfen. Der junge, eigentlich umweltbewussten Generation gefällt das. Rauchen ist out, aber Vapen ist in. Das vermitteln nicht zuletzt zahllose Influencerinnen und Influencer auf Tiktok, Twitch und Instagram, die die Verdampfer in die Kamera halten und damit eine besonders junge Zielgruppe erreichen. „In der Schule meiner Kinder wird schon in der achten Klasse gedampft“, sagt Alexander Rupp, Ex-Raucher, Lungenfacharzt und Suchtmediziner. Selbst die nikotinfreie Variante ist erst ab 18 Jahren erlaubt, die Branche ist eigentlich geprägt von Jugendschutzstandards. Und trotzdem zeigt eine Studie von „YouGov“: Der Anteil der elf bis 17-jährigen, die aktuell zu E-Zigaretten greifen, hat sich innerhalb des letzten Jahres mehr als versechsfacht – von acht auf 52 Prozent.

Für Minderjährige ist es ein Kinderspiel, an Vapes ranzukommen. Den Verband des E-Zigarettenhandels (VdeH) besorgt das. Der Fachhandel, der streng auf die Jugendschutzbestimmungen achtet, führt die Einweg-E-Zigaretten meist gar nicht, sagt der VdeH-Geschäftsführer Oliver Pohland: „Das Problem sind die Kioske, Tankstellen und Lebensmittelläden.“ Dort stehen die Vapes zwischen Kaugummis und Schokoriegeln.

Vapes sind exakt auf eine junge Ziel-

gruppe zugeschnitten: „Es ist ein cooles, technisches Produkt. Nicht mehr dieser muffige, altmodische Tabak“, sagt Suchtmediziner Rupp. Sie sehen stylisch aus, sind einfach in der Handhabung, passen in jede Hosentasche und lassen sich gut vor den Eltern verstecken. Kein Zigarettengeruch, dafür eine „Aroma-Explosion, deine Geschmacksknospen werden ausrasten“, schreibt der deutsche Hersteller Salt Switch auf seiner Webseite. Mit sieben bis zehn Euro pro Stück ist das auch bei Schülern finanziell drin, ganz im Gegensatz zu klobigen, teuren und komplizierten E-Zigaretten.

Auch abseits von Kinderzimmern, Clubs und Festivals werden Vapes präsentiert: Zur diesjährigen Intertabac, die vergangene Woche in Dortmund stattfand, kamen zahlreiche Hersteller von Wegwerf-E-Zigaretten. „2019, beim letzten Mal, gab es noch keinen einzigen“, erinnert sich VdeH-Geschäftsführer Pohland. Dabei ist die Technik eigentlich nicht neu. Nur Qualität und Geschmack konnten nie überzeugen – bis letzten Spätherbst, als die ersten konkurrenzfähigen Vapes auf einer Messe in Dubai präsentiert wurden. Der Hype begann. Offizielle Absatzzahlen gebe es noch keine, sagt Pohland. „Aber sie sind explodiert.“

Der junge Markt ist noch chaotisch. Der VdeH erwirkte schon einige Vertriebsverbote, weil die Produkte teils eklatant gegen gesetzliche Anforderungen verstießen. Davon betroffen ist auch der Marktführer Elfbar aus China. Nur einer ihrer Verdampfer ist in Deutschland legal. Der Rest überschreitet das gesetzlich zulässige Liquid-Volumen von zwei Millilitern. Zig andere Produkte zeigten Mängel bei der Produktregistrierung, Kennzeichnungspflicht, enthielten verbotene Inhaltsstoffe oder verstießen gegen das Wer-

be- und Abgabeverbot an Minderjährige. Auch gegen Menschen, die auf sozialen Netzwerken für die Vapes werben, ging der Verband anfangs noch vor. „Das ist einfach verboten. Es verstößt gegen die geltende Gesetzgebung“, sagt Pohland. Doch mittlerweile seien es einfach zu viele.

Auch Deutschrapper wie Haftbefehl, Fler oder Gzuz wollen sich dieses Geschäft nicht entgehen lassen. Auf Twitter bezeichnete der Rapper T-Low seine Kollegen als „Loser“ dafür, ihre eigenen Vapes auf den Markt zu bringen und damit Geld zu verdienen, die Lungen von 11-Jährigen zu zerstören. Seinen Account hat er mittlerweile gelöscht. Die Beteuerungen der Hersteller, Dampfen sei eine gesündere Alternative zum Rauchen, beschönige die Wahrheit, erklärt Suchtmediziner Rupp: „Ja, E-Zigaretten gelten nach derzeitigem Kenntnisstand als weniger schädlich, aber das darf nicht mit unschädlich gleichgesetzt werden.“

Laut einer US-Studie haben Vaper ein drei Mal höheres Risiko, später zur Zigarette zu greifen

Anstelle von Tabak erhitzen Einweg-E-Zigaretten eine aromatisierte Flüssigkeit auf 150 bis 200 Grad. Der dabei entstehende Dampf steckt voller lungenreizender, krankmachender und krebserregender Stoffe wie Acetaldehyd, Arsen, Feinstaub, Metallmolekülen, Glycerin oder Formaldehyd. Langzeitstudien gibt es noch keine, sagt Rupp. Genauso wenig wisse man, wie sich das Erhitzen und Einatmen der Aromen auswirkt, die in der Lebensmittelindustrie schon lange zugelassen sind.

Und dann ist da das Nikotin. Es ist der am stärksten und schnellsten abhängig machende Suchtstoff, den es gibt. „Nikotin

flutet innerhalb von drei Sekunden im Gehirn an, das ist schneller als Heroin“, sagt Rupp. „Der Belohnungseffekt setzt schon ein, während ich noch an der Zigarette ziehe.“ In der Jugend steckt das Gehirn mitten in der Entwicklung und lernt Verhaltensweisen, die es ein Leben lang beibehalten wird. Je früher es in Kontakt mit süchtigmachenden Stoffen kommt, desto länger und stärker wird die Abhängigkeit sein.

„Das ist perfide“, sagt Rupp mit Blick auf das Suchtpotenzial. „Das Ziel dieser Produkte sind ganz klar Jugendliche.“ E-Zigaretten werden gerne als Ausstieg aus dem Rauchen angepriesen. Tatsächlich sind sie aber eher ein Einstieg für alle, die Geruch, gelbe Zähne oder Raucherlungen abgeschreckt haben. Jugendliche sind der Zigarette einfach abgeneigt, die Raucherzahlen sinken in der Altersgruppe seit Jahren. Den süßlichen Geschmack der Vapes aber kennen und mögen sie von der Shisha. „Die Industrie sichert sich auf Jahrzehnte ihre Kundschaft, indem sie früh Sucht generiert.“ Sie sind eine Einstiegsdroge. Das zeigt eine Studie über US-amerikanische Schulen, wo Vapes schon länger populär und ein echtes Problem sind. Die Wahrscheinlichkeit, später zur Zigarette zu greifen, ist bei Dampfern drei Mal so hoch wie bei Nicht-Dampfern.

Dabei ist fraglich, wie lange es den süßen Dampf überhaupt noch geben wird. Die EU-Kommission arbeitet an einer Neufassung der Tabakproduktrichtlinie und einem Aromen-Verbot für Liquids. In Litauen und den Niederlanden gibt es das seit Kurzem bereits, um E-Zigaretten weniger attraktiv zu machen. Und wenn Vapes nicht mehr nach Pina Colada oder Bananeneis schmecken, sondern wieder nach Tabak und Zigarettenrauch, dürften der Hype und die Dampfschwaden um die Clubs recht schnell wieder abnehmen.

Wirtschaftsgipfel 22.–24. November 2022

Unter dem Motto „**Die Wirtschaft zwischen Krieg und Frieden – neues Vertrauen schaffen**“ diskutieren Politiker und DAX-Unternehmer sowie Vertreter aus der Wirtschaft, Wissenschaft und der Gründerszene. Drei Kongresstage, zwei Abendveranstaltungen – seien Sie dabei, wenn das Original der deutschen Wirtschaftsgipfel zusammenkommt, und sichern Sie sich Ihre Präsenz- oder Digitalteilnahme.



Jetzt Ticket sichern:
sz-wirtschaftsgipfel.de 🌟



live aus
dem Hotel Adlon
in Berlin

Süddeutsche Zeitung